

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 43 (1972)

Artikel: Über die Mehrzweckhalle Lenzburg
Autor: Burgherr, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gungslose «eins». Andererseits betete ich insbrünstig, das verletzte Auge möge doch ganz heilen, ja ich versuchte sogar den lieben Gott zu «bestechen», indem ich in der Sonntags-Schule in der Kapelle an der Ammerswilerstrasse dem danknickenden Negerli nicht nur das übliche Fünferli, sondern einmal sogar 20 Rappen einwarf! Aber alles half nichts. Schulfreunde rückten von mir ab. Ja, einer, auch wie ich kein besonders «heiliger», durfte nicht mehr zu mir kommen, und ich mußte mich ganz allein mit meinen Spielsachen unterhalten. Kaum wagte ich es, mit den Knie-Buben und unserer Nachbarin Miranda Zweifel zu schlitteln. Das Schlimmste aber war ein aufkeimendes Schuldgefühl, weil ich mir einbildete, viele Erwachsene würden glauben, ich hätte Kari den Stecken wirklich absichtlich ins Auge gestoßen!

Und da kam zu allem Elend noch die traurige Weihnacht! Wir Kinder waren zwar im Verhältnis zu heute nicht verwöhnt. Aber auf meinem «Platz», nichts zu finden, als das kleine silberne Löffeli der Gotte, war eine harte Strafe, auch wenn mir meine guten Schwestern heimlich Gutzli und Schokolade zusteckten. So wird man begreifen, daß ich beim Ausläuten des Jahres 1899 gerne in den Ruf Adolf Salms einstimmte:

«Guet Nacht, nünenünzgi».

ÜBER DIE MEHRZWECKHALLE LENZBURG

VON H. BURGHERR

Lenzburg hat eine Mehrzweckanlage auf der Schützenmatte – dies tönt heute selbstverständlich, war es jedoch vor vier Jahren keinesfalls. Wie kam es dazu?

Die Ausgangslage präsentierte sich wie folgt:

Der ehemalige Gemeindesaal war als Truppenunterkunft abgeschätzt, als Schlafgelegenheit dienten die Turnhallen Mühlematt, zum Kochen war behelfsmäßig eine Baracke am Aabach unmittelbar neben dem Altersheim aufgestellt worden, Kompagniebüros befanden sich im «Hau-serhaus», Ortskommandobüros im Försterhaus. Die Truppe fand nur mit Mühe Eßräume in den örtlichen Restaurants. Materialmagazine mußten an verschiedensten Orten ausfindig gemacht werden.

Diese dezentralisierten Anlagen bedingten zeitraubende Distanzüberbrückungen der Truppe, mühsame Kontrollen durch den Quartiermeister und unliebsamen Fahrzeug- und Fußgängerverkehr im ganzen Städtchen.

In ganz Lenzburg existierte kein Lokal mit genügend Räumlichkeiten für Gewerbe- und andere Fachausstellungen, Festanlässe größerer Ordnung, sowie für ganzjährige großflächige Sportarten. Die altehrwürdige Reithalle auf der Schützenmatte war ein sehr dürftiger Ersatz für eine eigentliche Mehrzweckhalle, über welche z. B. Zofingen, Baden, Dietikon verfügten.

Die Gemeindeversammlung hatte bereits einen Kredit von knapp Fr. 1 000 000.– (inklusive Teuerung) für Truppenunterkünfte im zukünftigen Verwaltungsgebäude am Metzplatz bewilligt, doch konnte dieses Projekt aus finanzpolitischen und anderen Gründen nicht ausgeführt werden.

Eine Abstimmung über die Erweiterung der Schulanlagen Lenzhard ebenfalls mit Einrichtungen für Truppen in einem Betrag von rund Fr. 200 000.– stand unmittelbar bevor.

Neben den baupolizeilichen Aufgaben fallen der städtischen Bauverwaltung auch sämtliche Probleme der neuzeitlichen Planung zu, welche sich im Prinzip auf alle Planungssektoren erstrecken wie Wohnen – Arbeiten/Lernen – Verkehr – Erholung – Dienstleistung. Planen heißt, optimale Ordnung in diese verschiedenen Funktionsbereiche zu bringen. Aus Publikationen und direkten Beziehungen zu anderen Gemeinden waren mir als Bauverwalter verschiedene Beispiele bekannt, daß anstelle von dezentralisierten Truppeneinrichtungen in öffentlichen Gebäuden eigentliche selbständige Truppenunterkünfte gebaut worden waren (Beispiele Sarnen, Heerbrugg) und dies mit großem Erfolg. Die Idee, auch in Lenzburg eine konzentrierte Anlage für Truppen zu erstellen, lag in der Luft und wurde in einem Gespräch zwischen Stadtschreiber und Bauverwalter erhärtet. Aber wohin sollte diese Anlage zu stehen kommen? Was sollte sie umfassen? Als Standortvarianten boten sich an: Schützenmatte, Wilmatten, Lenzhardfeld.

Da eine Truppenunterkunft nur periodisch benützt wird, drängte sich die Kombination mit anderen, ebenfalls nur periodisch genutzten Anlagen auf, z. B. Ausstellungsflächen, eine Festhalle und wenn möglich eine Spielmöglichkeit für Hallenhandball und Tennis.

In erster Linie galt es, den Stadtrat von der Zweckmäßigkeit einer solchen Mehrzweckanlage anstelle der teilweise bereits bewilligten, dezentralisierten Anlagen zu überzeugen. Ich erachte es als Kompliment an den Stadtrat, daß dieser relativ kurzfristig sich für das Projekt begeistern konnte, die mutmaßlichen Kosten auf 1,5 Millionen fixierte und den Standort Schützenmatte wählte. Der Entscheid fiel aus verschiedenen Gründen zugunsten der Schützenmatte:



Die Mehrzweckhalle Lenzburg

Die Prioritäten wurden wie folgt festgelegt: primär: Truppenunterkunft; sekundär: Festhalle-Ausstellungshalle; tertiär: sportliche Aspekte.

Bezüglich Fahrzeugverkehr bietet die Schützenmatte abgesehen von der schmalen Brücke ideale Verhältnisse.

Lärmimmissionen beeinträchtigen die Anlieger minim.

Für die Truppe besteht eine enge Beziehung zum AMP-Othmarsingen.

Parkplätze für Truppen und Festivitäten sind vorhanden und können bei Bedarf auf die Festwiese erweitert werden.

Die Distanz zum Zentrum der Stadt ist für die verschiedenartigen Benützungen zumutbar und tragbar.

Die Schützenmatte ist die einzig realistische Festwiese in Lenzburg, so daß die zukünftige «Festhalle» in unmittelbarer Nähe stehen sollte.

Die Vermischung Festhalle-Sporthalle bewährt sich nur als Übergangslösung. Im Plan öffentlicher Bauten und Anlagen ist eine eigentliche Spiel- und Sporthalle (eventuell als Dreifachturnhalle) bei den Wilmatten einzusetzen, deren Verwirklichung in 15–30 Jahren erfolgen kann.

Die Erstellung des detaillierten Raumprogrammes für das Projekt war nicht einfach, da keine genauen Vorstellungen über die verschiedenartigen Benützungen der Anlagen bestanden und Anfragen in anderen Gemeinden ebenfalls keine befriedigenden Resultate zeitigten. Schließlich ergab sich folgendes generelle Programm: Truppenunterkunft mit sämtlichen notwendigen Räumen für eine Kompanie; Mehrzweckhalle 24×42 m mit Garderoberäumen und Abstellräumen; Reithalle 40×20 m mit Pferdeboxen, Futterraum, Tribüne usw.

In der Verwaltung und in der Behörde wurde mehrmals betont, daß ein preisgünstiges Projekt realisiert werden solle, welches nicht in allen Teilen vollkommen, jedoch später ausbaubar sei und beschränkte Erweiterungsmöglichkeiten biete.

Das Wahrzeichen und ein beliebtes Touristenziel von Lenzburg ist das Schloß Lenzburg, weshalb es sicher berechtigt erscheint, daß alle Bauvorhaben in dessen näherer Umgebung entsprechend beurteilt werden. Das vorgesehene Programm enthielt zwei großflächige, hohe Baukörper. Um diese Hallen in der optischen Sicht erträglich zu halten, sowie aus wirtschaftlichen Gründen wurde als Dachkonstruktion eine Bogenform gewählt. Ein ernsthaftes Problem bildete das eigentliche Bedachungsmaterial, da Eternit damals aus fabrikationstechnischen Gründen ausfiel. Das gewählte Alumanwellblech befriedigt heute sicher bezüglich Farbgestaltung, ist jedoch funktionell infolge verschiedener negativer Folgeerscheinungen als Fehlleistung zu bezeichnen. Da alle bis jetzt geschilderten Überlegungen nur 4 bis 5 Wochen vor der Gemeindeversammlung erfolgten, konnte dem Stimmbürger kein ausgereiftes Projekt mit detailliertem Kostenvoranschlag vorgelegt werden. Dies wurde

an den verschiedenen Parteiversammlungen mit einem gewissen Recht kritisiert. Trotzdem fand die Idee und damit auch das Projekt die Gunst der Stimmbürger und wurde mehrheitlich gutgeheißen.

Die nachträgliche Überarbeitung durch das Architekturbüro Baumann und Waser in enger Zusammenarbeit mit der Bauverwaltung brachte einschneidende Änderungen im Raumprogramm, z. B. Platz für 2 Kompagnien, eine größere Anzahl Magazine, Gasheizung anstelle von Ölheizung. Da trotzdem die Gebäudekosten die Kostenlimite von Fr. 1 550 000.– nicht überschreiten durften, wurden anstelle der zusätzlichen Räumlichkeiten einige ursprünglich geplante weggelassen, unter anderem der eigentliche Abstellraum zur Mehrzweckhalle.

Dank einer straffen und konsequenten Arbeitsvergebungspolitik der Behörden und der damaligen Arbeitsmarktsituation gelang es, die Gesamtkosten der Anlagen im approximativen Rahmen zu halten und lediglich Mehrkosten auf Grund von Mehrleistungen auszuweisen. Bei der Realisierung wurde auf zweckmäßige und preisgünstige Materialwahl geachtet. Nachträglich darf sicher festgestellt werden, daß die Entschiede damals richtig gewesen sind und der Gemeinde hunderttausende von Franken erspart haben. Eine seriöse eingehende Projektierung hätte mindestens ein Jahr gedauert, in welchem allein die Bauteuerung mehr als 15 % Mehrkosten verursacht hätte, abgesehen davon, daß die Anlage an und für sich besser durchdacht, aber entsprechend teuer geworden wäre. Ob das teurere Projekt dann vom Stimmbürger ebenfalls angenommen worden wäre, bleibt offen.

Der Schreibende hofft, daß sich heute auch die ehemaligen Gegner an den, im großen gesehen, gelungenen Anlagen freuen können und daß die Mehrzweckanlagen Schützenmatte auch zukünftig vielen Besuchern dienen.